Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1884)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 18. Samstag den 3. Mai 1884.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr. 6 30

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag 1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco.

Encyklika Leo's XIII. über die Freimaurerei.

(Schluß.)

IV. Der Naturalismus in der Freimaurerei.

Kommen wir auf die Naturalisten zurück. Ihr höchster Grundsatz ist, wie schon der Name sattsam sagt, die menschliche Natur und die menschliche Vernunft müsse in allen Verhältnissen Lehrerin und Führerin sein. Von diesem Grundsatz ausgehend, legen sie wenig Gewicht auf die Pflichten gegen Gott oder entstellen sie durch irrige und vage Meinungen. Denn sie stellen alle und jede Ueberlieferung, die Gott zum Urheber hat, bei Seite, lassen sich auf kein Dogma in Religionssachen ein; nach ihnen gibt es nichts Wahres, was nicht die menschliche Einsicht ergründet, keinen Lehrer, dem auf seine Amtsautorität hin von Rechtswegen Glauben beigemessen werden müßte. Da es aber die besondere und ihr ausschließlich zukommende Aufgabe der katholischen Kirche ist, die von Gott empfangenen Offenbarungen und die Lehrautorität nebst den anderen übernatürlichen Heilmitteln vollständig zu bewahren und in ihrer unversehrten Reinheit zu erhalten, deshalb richtet sich gegen die katholische Kirche der ganze Zorn und Anprall der Feinde.

Betrachten Wir, wie sich die Freimaurersecte, namentlich da, wo sie freiere Bewegung hat, zu den religiösen Angelegenheiten stellt, so ergibt sich, daß sie die Lehrmeinungen der Naturalisten ganz und gar zu verwirklichen trachtet. In der That wird seit langer Zeit hartnäckig daran gearbeitet, daß das Lehramt der Kirche im Staate ohne Einfluß, ihr Ansehen wirkungslos sei. Darum verkünden und vertheidigen sie vor aller Welt den Satz, Kirche und Staat müßten vollständig von einander getrennt werden. Auf diese Weise schließen sie den so heilsamen Einfluß der katholischen Kirche von der Gesetzgebung und von der Verwaltung des Staates aus. Und die Folge davon ist, daß sie wähnen, alle staatlichen Verhältnisse müßten ohne Rücksicht auf die Institutionen und Gesetze der Kirche geregelt werden. Sie begnügen sich aber nicht damit, die Kirche, die beste Führerin, bei Seite zu schieben, sondern sie meinen auch noch, sie feindselig angreifen zu müssen. Und in der That sucht man ungestraft selbst die Grundlage der Kirche zu zerstören durch Wort, Schrift und Kathedervorträge; die Rechte der Kirche finden keine Schonung, die Aemter, die ihr Gott übertragen, keine Gnade. Ihre Freiheit im Handeln ist von allen Seiten beschränkt, und zwar durch Gesetze, die den Scheine nach weniger gewaltthätig, in Wirklichkeit aber dazu gemacht sind, alle Freiheit zu hemmen. Ebenso sehen wir, wie dem Clerus schwere Ausnahmegesetze auferlegt werden, in Folge deren nicht nur seine Reihen immer lichter werden, sondern ihm auch mehr und mehr die notwendigen Subsistenzmittel abgehen; die der Rest der Kirchengüter aller freie Verwaltung beraubt und der Gewalt und Willkür der Staatslenker anheimgegeben ist, wie die religiösen Orden aufgehoben und zerstreut sind. Und gegen den Apostolischen Stuhl und den römischen Papst wird seit Langem der Angriff verdoppelt. Zuerst ist er unter falschen Vorwäden aus der Vorhut seiner Freiheit un seines Rechtes, nämlich aus seinem weltlichen Besitze gestoßen, dann in eine Lage gedrängt worden, die nicht bloß traurig ist, sondern bei den vielen Schwierigkeiten, die von allen Seiten auftauchen, geradezu unerträglich wird. In unseren Zeiten endlich ist es so weit gekommen, daß die Anhänger der Secten, was sie lange heimlich unter sich geplant, nun auch unumwunden aussprechen: die Macht der Päpste müsse gebrochen, das Papstthum selbst, das doch durch göttliches Recht eingesetzt ist, müsse ganz von der Erde vertilgt werden. Das wird, wenn selbst andere Gründe fehlten, genugsam bewiesen durch das Zeugniß Solcher, die in die Geheimnisse der Freimaurer eingeweiht sind. Abgesehen von früheren häufigen Aussagen erklärte eine große Anzahl derselben noch in der jüngsten Zeit: was die Freimaurerei beträfe, so habe es damit seine Richtigkeit, daß sie vor Allem den Katholicismus mit unversöhnlicher Feindschaft verfolgen und nicht eher ruhen wollen, als bis sie Alles ausgerottet haben, was immer die Päpste im Interesse der Religion gestiftet hätten. Und wenn diejenigen, welche in die Secte aufgenommen werden, auch nicht ausdrücklich die katholische Religion abschwören müssen, so widerstreitet dies doch keineswegs den Absichten der Maurer, sondern entspricht denselben vielmehr. Denn sie täuschen auf diese Weise leicht die Unbefangenen und Unvorsichtigen und laden noch viel mehr zum Eintritte in ihre Secte ein. Indem sie dann das erste Beste von jedem beliebigen religiösen Ritus annehmen, verbreiten sie jenen großen Irrthum unserer Zeit, die Sorge um die Religion sei eine Nebensache und es sei gar kein Unterschied zwischen den verschiedenen Religionen. Ein solches

Vorgehen zielt auf den Untergang aller Religionen und besonders der katholischen, welche, da sie allein die wahre ist, nicht ohne das größte Unrecht den andern gleichgestellt werden kann.

* * *

V. Der Atheismus in der Freimaurerei.

Aber die Naturalisten gehen weiter. Da sie keck in den Hauptfragen einen durchaus falschen Weg eingeschlagen haben, so kommen sie rasch und ehe sie es sich versehen, auf die äußersten Consequenzen. Und da verlieren sie selbst die Wahrheiten, welche doch mit dem natürlichen Lichte der Vernunft klar erkannt werden: die Existenz Gottes, die Unabhängigkeit der menschlichen Seele von der Materie, und ihre Unsterblichkeit. — Auch die Secte der Maurer scheitert auf ganz ähnlicher Irrfahrt an diesen Klippen. Denn wenn sie auch im Allgemeinen bekennen, daß ein Gott existire, so müssen sie doch von sich selbst bezeugen, daß diese Wahrheit in den Einzelnen keine feste Ueberzeugung findet, noch durch ein unveränderliches Urtheil Halt hat. Denn sie verhehlen nicht, daß die Lehre über Gott die Hauptquelle und Ursache der Uneinigkeit sei; ja man weiß sogar, daß vor nicht zu langer Zeit gerade über diesen Punkt ein nicht unbedeutender Streit unter ihnen ausgebrochen. In der That aber läßt die Secte den Mitgliedern große Freiheit, so daß Einer mit gutem Rechte die Existenz Gottes vertheidigen, der Andere sie leugnen kann, und die erklärten Gottesleugner werden eben so leicht aufgenommen als jene, die einen Gott annehmen, aber über ihn falsche Begriffe aufstellen, wie es die Pantheisten zu thun pflegen. Das heißt aber nichts anderes, als ein ungereimtes Scheinbild der Gottheit beibehalten und die Wahrheit aufheben. Wo einmal dieses festeste Fundament unterwühlt und zerstört ist, da muß natürlich auch das wanken, was zu erkennen uns die Natur selbst anleitet; daß Alles durch den freien Willen Gottes geschaffen ist, daß die Welt von Gottes Vorsehung gelenkt wird, daß die Seele nimmer untergeht, daß diesem Erdenleben der Menschen ein anderes ewig dauerndes folgt.

VI. Die Freimaurerei und die natürliche Sittlichkeit.

Sind aber einmal diese Wahrheiten preisgegeben, welche als die maßgebenden Principien der Natur für alles Denken und Handeln gelten, so ist leicht einzusehen, welch eine ungeheure Verwilderung in die private und öffentliche Sittlichkeit eindringen muß. Wir reden hier nicht von den übernatürlichen Tugenden, die Niemand ohne besondere Gabe und Gnade Gottes ausüben und erlangen kann. Von diesen kann sich gewiß bei denen keine Spur finden, welche die Erlösung des Menschengeschlechtes, die himmlische Gnade, die Sakramente und die Erlangung der Seligkeit im Himmel als unbekannte Dinge zurückweisen. Wir reden von den Pflichten, welche auf natürlicher Sittlichkeit beruhen. Denn Gott, der Schöpfer und fürsorgliche Regierer der Welt, — das ewige Gesetz, welches die Beobachtung der natürlichen Ordnung gebietet und deren Verletzung untersagt, — das letzte Ziel des Menschen, hoch erhaben über die irdischen Wechselfälle und jenseits dieser irdischen Wohnstätte: das sind die Principien aller Gerechtigkeit und Sittlichkeit. Nimmt man diese weg, wie es die Naturalisten und Freimaurer thun, so verliert in demselben Augenblicke die Ethik ihre Grundlage und fällt zusammen. In der That ist die sittliche Erziehung, welche die Freimaurer der Jugend zuwenden wollen, die sog. „unabhängige", „freisinnige", weltliche Erziehung, welche baar ist von allen religiösen Ideen. Aber wie armselig sie ist, wie ohnmächtig, wie haltlos bei jeder Regung der Leidenschaften, ist klar genug aus den bedauerlichen Früchten zu sehen, die sich schon da und dort zeigen. Denn wo nach Abschaffung der christlichen Erziehung sie frank und frei die Herrschaft führt, da verschwinden die edlen guten Sitten, da sind die häßlichsten und ungeheuerlichsten Lehrmeinungen im Schwange, da nimmt mit Riesenschritten Verwegenheit und Uebelthat überhand. Das wird allgemein beklagt und bejammert, ja auch nicht selen von solchen bezeugt, die es am wenigsten möchten, aber doch der hellen Wahrheit nicht widersprechen können.

Da die menschliche Natur durch die Erbsünde befleckt und deshalb viel geneigter zum Laster als zur Tugend ist, so ist keine Sittlichkeit möglich, ohne daß der Mensch die niedrigen Triebe beherrscht und die Neigungen der Vernunft unterthänig macht. Dieser Streit erfordert die Verschmähung der irdischen Lockungen; es bedarf der größten und schwierigsten Kämpfe, damit die Vernunft allezeit ihren siegreichen Oberrang behaupte. Aber die Naturalisten und Freimaurer schenken den Wahrheiten, die uns von Gott geoffenbart, keinen Glauben, sie leugnen, daß die Stammeltern gefallen, und wähnen daher, daß die Freiheit im Menschen keineswegs geschwächt und gemindert sei. (Conc. Trid. Sess. VI de Justif. c. 1.) Vielmehr übertreiben sie die Kräfte und Vorzüge der Natur, verlegen in sie ausschließlich den Grund und die Norm der Sittlichkeit und können sich gar nicht vorstellen, daß zur Unterjochung ihrer Triebe und zur Beherrschung ihrer Neigungen Kämpfe und nie ermüdende Ausdauer von nöthen sei. Demzufolge werden, wie wir sehen, dem Publikum viele Lockspeisen geboten, Tagesblätter und Aufsätze, die aller Scheu und Scham baar sind, Schauspiele, die in ausgesuchter Weise zur Zügellosigkeit herausfordern, Kunstgegenstände, die in unverschämter Weise nach den Gesetzen des sogenannten Realismus gebildet sind, mit wahrer Raffinirtheit ausgedachte Hilfsmittel, um ein weichliches und üppiges Leben führen zu können, kurz alle Reizmittel der Lüste zu dem Zwecke zusammengesucht, damit sie die Tugend einschläfern und sorglos machen. Es ist ein schändliches, aber consequentes Vorgehen, die Hoffnung auf den Himmel aus der Welt zu schaffen und alle Seligkeit von den schnöden vergänglichen Gütern zu erhoffen, sich gleichsam in die Erde zu versenken. Das Gesagte kann noch durch Folgendes bestätigt werden, was an sich gar nicht befremden kann, wohl aber durch die Art und Weise, wie man es vorbringt, auffallen muß. Da verschlagenen und abgefeimten Menschen gewöhnlich Keiner serviler zu gehorchen pflegt, als diejenigen, deren Geist im Dienste der Leidenschaften entartet und

gebrochen ist, so hat es in der Secte der Maurer nicht an solchen gefehlt, die vorschlugen, man müsse mit Fleiß und systematisch darauf ausgehen, die Menge durch eine unbeschränkte Freiheit der Laster zu sättigen, denn so werde sie ein Spielball ihrer Macht und Willkür sein, mit welchem man leicht Alles und Jedes wagen könne.

* * *

VII. Einfluß der Freimaurerei auf das Familienleben.

Was das häusliche Zusammenleben betrifft, so läßt sich die ganze Anschauungsweise der Naturalisten dahin zusammenfassen: die Ehe gehöre zu den Geschäftssachen, sie könne rechtlich nach dem Gutdünken derer gelöset werden, die sie geschlossen, der Macht der Staatslenker sei das Band der Ehe unterworfen. Was die Erziehung der Kinder anlangt, so soll in Religionssachen kein Unterricht gegeben werden im Sinne einer festen und bestimmten Lehrmeinung. Dem Einzelnen soll es freistehen, in reiferen Jahren sich nach seinem Gutdünken zu entscheiden. — Aber gerade das sind auch die Grundsätze, welche die Freimaurer vertreten und schon längst in die Praxis und das Leben einzuführen suchten. Schon ist es in vielen und zwar katholischen Gegenden Vorschrift, daß außer der Civilehe keine andere Trauung vor dem Gesetz als giltig angesehen werde. An vielen Orten ist die Ehescheidung gesetzlich erlaubt, und anderwärts wird dahin gestrebt, daß sie sobald als möglich erlaubt sei. Und so geht es raschen Schrittes darauf hinaus, daß die Ehen einen ganz anderen Charakter annehmen, d. h. zu losen zeitweiligen Verbindungen werden, welche die Leidenschaft schließt und, wenn sie umgeschlagen hat, auflöst. — Auch darauf gehen die Freimaurer mit größter Einhelligkeit des Willens aus, daß sie den Jugendunterricht an sich reißen; denn sie sehen, daß sie das weiche und fügsame Alter leicht nach ihrem Belieben bilden und wenden können, wie sie wollen, und daß nichts geeigneter ist, um junge Staatsbürger ganz nach ihrem Geschmacke heranzuziehen. Darum wollen sie in der Erziehung und beim Unterrichte der Kinder den Dienern der Kirche weder das Lehramt noch in der Ueberwachung irgend einen Antheil lassen. Vielerwärts haben sie es schon erreicht, daß fast aller Unterricht der Jugend in den Händen der Laien ist, und daß bei der Ausbildung des Herzens die größten und heiligsten Pflichten, welche den Menschen mit Gott verbinden, gar nicht zur Sprache kommen.

* * *

VIII. Einfluß der Freimaurerei auf Politik und Staatsleben.

Wir kommen jetzt auf die Maximen der Staatsklugheit. Hier gilt den Naturalisten als Grundsatz, daß alle Menschen gleichberechtigt und überhaupt in jeder Beziehung vollkommen gleich seien ohne allen Unterschied von Stand und Rang; ein Jeder sei von Natur frei, einem andern zu befehlen stehe Niemandem zu. Zu verlangen, daß die Menschen irgend einer Autorität gehorchen, die nicht von ihnen selbst stammt, das sei eine Vergewaltigung. Das Volk also sei Träger aller Macht, wer die Herrschaft führe, führe sie auf Befehl, auf Wunsch des Volkes. Wenn daher das Volk seine Willensmeinung ändere, so könnten die Fürsten auch gegen ihren Willen ihres Ranges entsetzt werden. Die Quelle aller Rechte und bürgerlichen Pflichten sei entweder in der Menge zu suchen, oder in der augenblicklichen Staatsregierung, sofern sie nämlich sich die modernen Anschauungen zu eigen gemacht. Zudem müsse der Staat religionslos sein. Von den verschiedenen Religionsformen eine bestimmte zu bevorzugen, sei Unrecht, alle seien als gleich zu betrachten.

Daß diese Grundsätze gleichfalls von den Freimaurern adoptirt werden, und daß sie nach diesem Muster und Zuschnitt das Staatswesen organisiren wollen, ist zu bekannt, als daß es noch des Beweises bedürfte. Denn schon längst setzen sie in dieser Absicht offen alle Mittel und Kräfte in Bewegung und eben dadurch bahnen sie einer ganzen Anzahl waghalsiger Individuen den Weg, die zum Aeußersten hindrängen, zur Gleichheit und Gemeinschaft aller Güter nach Aufhebung aller Stände- und Vermögensunterschede im Staate.

Was die Secte der Freimaurer ist, welche Bahnen sie verfolgt, geht aus dem Wenigen, was Wir berührt, einleuchtend hervor. Ihre Fundamentalsätze widerstreiten so sehr der Vernunft, daß es nichts Verwerflicheres gibt. Die Religion und die Kirche, die Gott selbst gegründet und bis zum Ende der Zeiten erhält, zerstören und nach 18 Jahrhunderten die Sitten und Einrichtungen der Heiden wiederherstellen wollen, dazu kann sich nur eine hochgradige Verblendung und eine wahnwitzige Gottlosigkeit vermessen. Aber auch das ist ebenso erschrecklich als unerträglich, daß Wohlthaten, die Jesus Christus aus Liebe nicht nur dem Einzelnen, sondern auch den in Familie und Staat Vereinten erworben, schnöde abgewiesen werden, Wohlthaten, die ja nach dem eigenen Urtheil und Geständniß der Feinde sehr hoch anzuschlagen sind. In einem solchen wahnsinnigen und abscheulichen Gebahren muß man ja fast den unauslöschlichen Haß und die Rachgier wieder erkennen, von der Satan gegen Christus entflammt ist. Und jenes andere Unterfangen der Freimaurer, die Grundfesten alles Rechtes und aller Sittlichkeit zu zerstören, und Denen die Hand zu reichen, die sich Alles erlauben möchten, was ihnen wie dem Viehe gefällt, — was heißt das anders, als das Menschengeschlecht mit Schande und Schmach dem Untergange zutreiben! Und das Uebel wird noch vermehrt durch die Gefahren, die der Familie wie dem Staate bereitet werden. Denn wie Wir anderswo erörterten, liegt in der Ehe eine heilige und religiöse Weihe nach dem Urtheil aller Völker und Zeiten. Da ist durch göttliches Gesetz untersagt, den Ehebund aufzulösen. Wird er profanirt, kann er nach Belieben aufgelöst werden, dann muß Unordnung und Verwirrung in die Familie eindringen, indem das Weib aus seiner Würde fällt, und die Kinder keine Garantie mehr haben für ihr Vermögen und ihre Zukunft. Von Seiten des Staates aber die Religion gänzlich außer Acht lassen, und bei den Anordnungen und Geschäften im bürgerlichen Leben Gott eben so wenig berücksichtigen, als wenn es keinen Gott gebe, ist eine Verwegenheit, die selbst den Heiden unerhört war.

Ja, so tief war dem Geiste und Gemüthe der Heiden nicht bloß der Gedanke an die Götter eingeprägt, sondern auch die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer öffentlichen Religion, daß sie glaubten, eher eine Stadt ohne Fundament als ohne Gott zu finden. In Wahrheit ist die menschliche Gesellschaft, für die wir von Natur bestimmt sind, von Gott, dem Schöpfer der Natur, eingesetzt und von ihm, als dem Urquell, fließt unaufhörlich die ganze Menge unzähliger Wohlthaten, von denen sie erfüllt ist. Wie wir im Einzelnen daher durch die Stimme der Natur selbst aufgefordert werden, Gott kindlich und fromm zu verehren, weil wir das Leben und die Güter des Lebens von Gott empfangen haben, so müssen es auch die Völker und Staaten thun, aus eben demselben Grunde. Wer daher völlige Trennung zwischen Religion und Staat will, handelt offenbar nicht bloß ungerecht, sondern auch unweise und ungereimt. Da aber die Menschen nach Gottes Willen in sociale Beziehungen und Verbindungen eintreten sollen, und da andererseits die Souverainetät ein so nothwendiges Band der bürgerlichen Gesellschaft ist, daß ohne sie dieselbe sofort sich auflösen muß, so folgt, daß der Nämliche, welcher Urheber der bürgerlichen Ordnung ist, auch Urheber der Souverainetät sei. Und daraus ersieht man, daß wer immer Träger der souveränen Autorität, ein Mitarbeiter Gottes ist. Weil der Zweck und die Natur der menschlichen Gesellschaft es fordern, ist es Recht und Pflicht, der rechtmäßigen Obrigkeit zu gehorchen. Und das vor Allem widerstreitet schnurstracks der Wahrheit, daß es vom Willen des Volkes abhänge, den Gehorsam nach Belieben abzuschütteln. Ebenso bezweifelt Niemand, daß die Menschen insgesammt unter sich gleich sind, insofern die Gattung und die gemeinsame Natur, das letzte Ziel, das jedem Einzelnen vorgesteckt ist, und die Rechte und Pflichten, die daraus von selbst hervorgehen, in Betracht kommen. Weil aber die Befähigung Aller nicht gleich sein kann, und der Eine den Andern an Geistes- oder Körperkräften überragt und die Unterschiede der Sitten, der Charaktere und der Naturen so mannigfaltig sind, darum widerspricht nichts so sehr der Vernunft, als alles auf einen einzigen Begriff zurückführen und die Gleichförmigkeit auf die Einrichtungen des staatlichen Lebens übertragen zu wollen. Wie der vollkommene Körperbau aus der Verbindung und Zusammensetzung verschiedener Glieder hervorgeht, die sich freilich durch Form und Bestimmung unterscheiden, aber wohl zusammengefügt und richtig vertheilt, eine Körperbildung bewirken, welche nicht bloß von schöner Gestalt, sondern auch gefestigt in ihren Kräften und geeignet für den mannigfachen Gebrauch ist: so ist auch in der staatlichen Verbindung der Menschen fast eine unendliche Verschiedenheit der Theile. Wenn alle diese gleichgestellt werden und jeder seinem Belieben folgt, dann wird eine Staatsform entstehen, wie sich keine monströser denken läßt; wenn sie aber von verschiedenen Stufen des Ranges, des Lebensberufes und der Beschäftigung aus einträchtig zusammenwirken zum allgemeinen Besten, dann entsteht das Bild eines wohlgeordneten Staates, wie es der Natur entspricht.

Aus den erwähnten, Alles verwirrenden Irrthümern ist für den Staat das Schrecklichste zu befürchten. Denn wenn die Furcht Gottes und die Scheu vor den göttlichen Gesetzen aus der Welt gebannt, wenn das Ansehen der Fürsten Gegenstand der Verachtung geworden ist, wenn die Revolutionsgelüste freigegeben und gefördert werden, wenn die Begierden der Menge völlig entfesselt werden, und wenn es keinen andern Zügel mehr gibt als die Furcht vor der Strafe, dann muß eine Zerrüttung und Umwälzung aller socialen Verhältnisse erfolgen. Ja, auf diese Zerrüttung und Umwälzung haben es die verbündeten Schaaren der Communisten und Socialisten abgesehen und tragen diese Bestrebungen offen zur Schau. Und möge nur die Freimaurersecte nicht sagen, daß sie mit deren Beginnen nichts zu schaffen habe, da sie doch deren Pläne nur allzusehr begünstigt und in den Grundanschauungen ganz mit ihnen übereinstimmt! Wenn auch die Freimaurer nicht immer und überall mit ihren Versuchen gleich zum Aeußersten kommen, so hat das seinen Grund nicht in ihrem System und ihren Tendenzen, sondern in der Kraft der göttlichen Religion, welche nicht vertilgt werden kann, und in dem gesunderen Theile der Menschheit, welcher sich der Dienstbarkeit der geheimen Gesellschaften widersetzt und ihre unsinnigen Anschläge mit Entschiedenheit zurückweist.

* * *

IX. „Und nun, ihr Könige, werdet weise!“ (Ps. 2.)

Möchten doch Alle den Baum nach den Früchten beurtheilen und den Samen und die Keime der Uebel erkennen, die uns drücken, und der Gefahren, die uns bevorstehen. Man hat es mit einem trügerischen und verschlagenen Feinde zu thun, welcher das Ohr der Fürsten und Völker zu gewinnen, sie mit süßen Redensarten und gefälligen Worten zu fangen weiß. Unter dem Scheine der Freundschaft sich bei den Fürsten einschmeichelnd, verfolgen die Maurer diesen Zweck: sie wollen an ihnen mächtige Bundesgenossen und Helfer haben, um die katholische Religion zu unterdrücken. Um dieselben aber aufzustacheln, verleumden sie die Kirche beharrlich und klagen sie an, daß sie in gehässiger Weise mit den Fürsten über die königlichen Befugnisse und Rechte hadere. Durch diese Kunstgriffe sicher und kühn gemacht, bekamen sie allmälich großen Einfluß auf die Staatsregierung. Ueberhaupt sind sie bestrebt, die Grundfesten der Staaten zu erschüttern, die Fürsten zu befehden und anzuklagen, sowie sie aus dem Lande zu jagen, wenn Letztere nicht mehr nach ihrem Programm zu regieren scheinen. Auf ähnliche Weise haben sie durch trügerische Worte die Völker gewonnen. Sie verkündigten mit lauter Stimme Freiheit und allgemeinen Wohlstand; nur an der Kirche und den Fürsten hätte es gelegen, wenn das Volk bisher noch nicht der ungerechten Sclaverei und der Armuth entrissen worden sei. So täuschten sie das Volk, entfachten in ihm den Drang nach Neuerungen und reizten es auf zum Kampfe gegen beide Mächte. Bei alledem lassen die gehofften Vortheile immer noch auf sich warten, ja das noch ärger bedrückte Volk muß größtentheils auch noch den-

jenigen Trost in seinem Elend entbehren, welchen es leicht und in Fülle haben könnte, wenn der Staat nach christlichen Grundsätzen regiert würde. Aber so finden alle, welche gegen die von der göttlichen Vorsehung gewollte Anordnung anstürmen, in der Regel darin die Strafe für ihren Stolz, daß sie überall Verfall und Elend antreffen, wo sie sich in eitler Hoffnung Glück und Gedeihen versprachen.

Es wäre aber eine Ungerechtigkeit und ein arger Irrthum, wenn man glaubte, daß die Kirche durch das Gebot, es sei namentlich und vor Allem Gott, dem Schöpfer der Dinge, zu gehorchen, die weltliche Macht beeinträchtige, oder sich etwas vom Rechte der Fürsten anmaße. Sie will im Gegentheil, daß der weltlichen Gewalt mit bewußtem Pflichtgefühl gegeben werde, was ihr rechtlich zusteht. Daß die Kirche aber das Herrscherrecht von Gott ableitet, dadurch wird das Ansehen der Staatsgemalt nur vermehrt und ihr die Hochachtung und das Wohlwollen der Unterthanen gesichert. Als Freundin des Friedens und als Vermittlerin der Eintracht umfaßt die Kirche Alle mit mütterlicher Liebe, und einzig darauf bedacht, den Menschen zu helfen, lehrt sie die Gerechtigkeit mit Milde, die Herrschaft mit Billigkeit und die Gesetze mit Mäßigung zu verbinden. Sie lehrt ferner, Niemandes Rechte zu verletzen, den Frieden und die öffentliche Ordnung zu fördern und der Noth der Armen privatim und öffentlich nach Kräften zu steuern.

„Aber," um mit dem heil. Augustin zu reden, „deshalb glauben sie oder suchen sie den Glauben zu verbreiten, die christliche Lehre passe nicht zu den Interessen des Staates, weil sie nicht wollen, daß der Staat auf der Festigkeit der Tugend, sondern auf der Straflosigkeit der Laster basire." Epist. 137. al. III. ad Volusianum. C. V. n. 20. Erkennt man nun dies Alles klar, so läge es eigentlich im Interesse des Staates und wäre es zugleich für die allgemeine Sicherheit höchst ersprießlich, wenn die Fürsten und Völker nicht mit den Freimaurern zum Umsturze der Kirche zusammenwirkten, sondern sich vereinigten, um die Angriffe der Freimaurer zurückzuschlagen.

X. Die Pflichten der Bischöfe im Kampfe wider die Freimaurerei.

Jedenfalls ist es angesichts dieser schweren und leider nur zu verbreiteten Uebel Unsere Pflicht, Ehrwürdige Brüder, auf Heilmittel dagegen zu sinnen. Weil Wir aber einsehen, daß von der Kraft der heiligen Religion, welche von den Freimaurern in demselben Maße gehaßt, wie gefürchtet wird, das beste und sicherste Heilmittel zu erwarten ist, darum ist nach Unserer Meinung an erster Stelle diese heilsame Kraft zur Vertheidigung gegen den gemeinsamen Feind anzuwenden. Daher bestätigen und bekräftigen Wir durch Unsere apostolische Autorität alles, was Unsere Vorgänger, die römischen Päpste, verordnet haben, um dem Vorhaben und den Ränken der Freimaurersecte entgegenzutreten, sowie alle ihre Bestimmungen, durch welche sie von solchen Verbindungen abschrecken oder abhalten wollten. Da Wir hierbei großes Vertrauen setzen auf den guten Willen der Christen, so bitten und beschwören Wir jeden Einzelnen bei der Seligkeit seiner Seele, doch mit aller Gewissenhaftigkeit auch nicht einen Fingerbreit abzuweichen von den Vorschriften, welche der Apostol. Stuhl in dieser Beziehung erlassen hat.

Euch aber, Ehrw. Brüder, bitten und beschwören Wir, im Vereine mit Uns auf die Ausrottung dieser unreinen Seuche, die in allen Adern des Staatskörpers wüthet, eifrigst hinzuwirken. Ihr habt Gottes Ehre und das Heil der Seelen zu fördern. Erwäget Ihr dies beim Kampfe, so wird Euch weder Muth noch Kraft fehlen. Euere Klugheit wird Euch die besonderen Mittel zeigen, wodurch Ihr die Hindernisse und Hemmnisse zu bekämpfen habt. Aber da es die Würde unseres Amtes fordert, daß Wir Euch einen tauglichen Feldzugsplan vorlegen, so seid versichert: vor Allem müssen die Freimaurer entlarvt und in ihrer wahren Gestalt gezeigt werden. Die Gläubigen müssen durch Euer Wort und auch durch Eure Hirtenbriefe davon unterrichtet werden, welche Kunstgriffe solche Gesellschaften anwenden, um sich einzuschmeicheln und Andere anzulocken, was für schändliche Lehrmeinungen sie vertreten, wie schändlich ihre Handlungen seien. Was Unsere Vorgänger oft bestätigt haben, wiederholen Wir: es möge Niemand, dem sein katholischer Glaube und sein Seelenheil gebührend am Herzen liegt, glauben, aus irgend einem Vorwande sich der Secte anschließen zu dürfen. Es möge sich doch Niemand durch den Schein der Ehrenhaftigkeit täuschen lassen. Denn es kann wohl Einzelnen scheinen, die Maurer forderten nichts, was offen mit Religion und Sittlichkeit im Widerspruch stehe; aber weil das Wesen und die Ursache der Secte ganz im Laster und in der Schande zu suchen sind, so kann sich rechtlich Niemand mit ihnen einlassen oder ihnen auf irgend eine Weise Vorschub leisten.

Dann müßt Ihr durch beharrlichen Unterricht und beharliche Ermahnung das christliche Volk dahin bringen, die Geheimnisse der Religion fleißig zu erlernen.

Zu dem Zwecke rathen Wir angelegentlichst in Schriften und zeitgemäßen Predigten die Apologetik unserer heiligen Religion, nämlich die christliche Philosophie, auseinanderzusetzen. Das wird die heilsame Folge haben, daß der menschliche Geist durch Unterricht geheilt und gegen die vielerlei Formen des Irrthums, sowie gegen mancherlei Verlockungen des Lasters gefestigt wird, namentlich gegenüber der maßlosen Schreibfreiheit und der unersättlichen Wißbegierde. Das ist in der That eine große Aufgabe. Bei diesen Arbeiten jedoch wird Euch vorzugsweise der Clerus unterstützend und helfend zur Seite stehen, wenn er unter Eurer Leitung eine gehörige ascetische und wissenschaftliche Ausbildung genossen hat. Aber eine so ehrenvolle und hochwichtige Sache fordert auch den Beistand und die Hilfe von Laien, die mit der Liebe zur Religion und zum Vaterlande Rechtschaffenheit und Gelehrsamkeit verbinden. Mit den so vereinten Kräften des geistlichen und des Laienstandes trachtet, Ehrwürdige Brüder, dahin, daß die Menschen die Kirche genau kennen, und werthschätzen lernen, denn je mehr sie erkannt und geliebt wird, desto mehr wird man die geheimen Gesellschaften verabscheuen und fliehen.

XI. Der dritte Orden als Mittel gegen die Freimaurerei.

Daher benutzen wir nicht ohne Grund diese passende Gelegenheit, und wiederholen, was wir schon früher erörterten: der dritte Orden des hl. Franziscus, dessen Regel wir unlängst mit umsichtiger Schonung gemildert haben, muß nach Kräften verbreitet und empfohlen werden. Denn wie er von seinem Stifter gegründet ist, liegt seine ganze Kraft darin, die Menschen zur Nachahmung Jesu Christi, zur Liebe gegen die Kirche und zur Uebung aller christlichen Tugenden einzuladen, und darum wird sein großer Einfluß vor der Ansteckung der verwerflichen Gesellschaften bewahren. Möge dieser hl. Verein sich erneuern und täglich wachsen, denn von ihm ist, abgesehen von vielen anderen, namentlich der herrliche Erfolg zu hoffen, daß die Freiheit, die Brüderlichkeit und die Gleichheit des Rechtes wieder in den Gemüthern Platz greift, allerdings nicht im ungereimten Sinne der Freimaurer, sondern wie sie Jesus Christus der Menschheit erworben und der hl. Franciscus sie gesucht hat. Wir meinen die Freiheit der Kinder Gottes, vermöge deren wir weder dem Satan noch den Leidenschaften, diesen ärgsten Tyrannen, dienen; die Brüderlichkeit, welche auf Gott, dem gemeinschaftlichen Schöpfer und Vater Aller beruht; die Gleichheit, welche in der Gerechtigkeit und Liebe ihr Fundament hat, nicht alle Unterschiede zwischen den Menschen aufhebt, sondern aus der Mannigfaltigkeit der Lebensweise, der Aemter, der Beschäftigungen, jene wundersame Uebereinstimmung und Harmonie bewirkt, die naturgemäß zum Nutzen und zum Ansehen des Staates beiträgt.

* * *

XII. Die christlichen Innungen.

Drittens gibt es gewisse Einrichtungen, die von den Vorfahren weise gepflegt, aber im Laufe der Zeit aufgegeben wurden, dennoch aber als Muster und Vorbild für etwas Aehnliches in der Jetztzeit dienen können. Wir meinen die Schulen oder Innungen der Handwerker zur Sicherung des Vermögens und der alten Sitten unter Leitung der Religion. Wenn unsere Vorfahren den Nutzen dieser Innungen im praktischen Gebrauche lange Zeit hindurch erfuhren, so wird ihn vielleicht die neuere Zeit noch mehr empfinden, weil sie sonderlich geeignet sind, den Einfluß des Sectenwesens aufzuheben. Diejenigen, welche vom Lohn ihrer Handarbeit ihr armes Leben fristen, sind, abgesehen davon, daß sie eben durch ihre Lage vor allen Andern der Liebe und des Trostes würdig sind, noch dazu den Lockungen derjenigen ausgesetzt, die mit Ränken und List umgehen. Darum sind sie mit dem größtmöglichsten Wohlwollen zu unterstützen, zu ehrenhaften Verbindungen einzuladen, daß sie nicht schändlichen anheimfallen. Daher ist es Unser sehnlichster Wunsch, daß jene Innungen unter der Leitung und dem Schutze der Bischöfe dem Ort und der Zeit entsprechend zum Wohle des Volkes überall eingerichtet werden. Und es gereicht Uns zu nicht geringer Freude, daß schon an mehreren Orten von Schutzherren solche Vereine und Verbindungen gegründet worden sind, welche bezwecken, die achtbare niedere Klasse zu unterstützen, ihren Kindern und Familien Hilfe und Beistand zu gewähren, und Liebe zur Frömmigkeit, Unterricht in der Religion und unbescholtene Sitten ihnen zu sichern. Da Wir von diesem Gegenstande sprechen, wollen Wir jenen Verein nicht mit Stillschweigen übergehen, der sich, ein Schauspiel und leuchtendes Muster, um die Schichten des niederen Volkes so glänzende Verdienste erworben, den St. Vincenzverein. Seine Thätigkeit, sein Zweck ist bekannt, mit aller Sorgfalt verlegt er sich darauf, den Darbenden und Unglücklichen unaufgefordert Hilfe zu bringen und zwar mit wunderbarer Erfindungsgabe und Bescheidenheit. Je weniger dieser Verein gesehen sein will, desto mehr entspricht er der christlichen Charitas und desto geeigneter ist er, den Elenden Linderung zu verschaffen.

* * *

XIII. Der christliche Jugendunterricht.

Um desto eher Unsern Zweck zu erreichen, empfehlen Wir viertens Eurer gewissenhaften Wachsamkeit ganz besonders die Jugend, auf der ja die Hoffnung der menschlichen Gesellschaft beruht. Wendet ihrer Erziehung und Ausbildung den größten Theil Eurer Sorgen zu, und seid überzeugt, daß so groß auch sonst Eure Anstrengung sein mag, sie sich doch nach keiner Seite hin mehr bethätigen muß, als dahin, das jugendliche Alter von Schulen und Lehrern fern zu halten, von welchen der Pesthauch der Secten zu fürchten ist. Eltern, Lehrer, Pfarrer mögen es sich beim christlichen Unterrichte angelegen sein lassen, nach Eurer Weisung die Kinder und Zöglinge rechtzeitig zu warnen und zu unterweisen über die schändliche Natur derartiger Gesellschaften, damit sie sich zeitig hüten lernen vor den betrügerischen und mannichfachen Kunstgriffen, welche ihre Verbreiter anzuwenden pflegen, um die Menschen in ihre Fallstricke zu locken. Ja diejenigen, welche die Kinder zum Empfange der hl. Sacramente vorzubereiten haben, werden gut thun, dahin zu wirken, daß alle sich vornehmen, und heilig versprechen, niemals ohne das Vorwissen der Eltern oder ohne den Rath ihres Pfarrers oder Gewissensführers in irgend eine Gesellschaft einzutreten.

* * *

XIV. Das Gebet.

Doch wir wissen zu gut, daß unsere gemeinsamen Arbeiten ganz und gar nicht im Stande sein würden, die gefährliche Saat aus dem Acker des Herrn auszurotten, wenn nicht der himmlische Herr des Weinberges uns huldvoll hilft bei unseren Unternehmungen. Seine Hilfe also, seinen Beistand müssen wir anflehen mit solcher Inbrunst und solchem anhaltenden Eifer, wie das Unheil der Gefahr und die Größe der Noth es erfordern.

Die Secte der Freimaurer brüstet sich herausfordernd und triumphirt über ihren Erfolg, und es scheint, daß sie in ihrem Uebermuth kein Maß mehr kennt. Ihre Parteigänger haben sich zu einem gottlosen Bunde zusammengethan, machen heimlich gemeinsame Sache in ihren Plänen, leisten sich gegenseitig Hilfe und stacheln sich gegenseitig auf zur Verwegenheit in ihren schändlichen Anschlägen.

Ein so heftiger Angriff erfordert eine entsprechende Vertheidigung. Alle Guten

müssen sich nämlich zu einer allumfassenden handelnden und betenden Gemeinschaft vereinen. Wir ersuchen sie daher, einträchtig Mann an Mann und unentwegt gegen die vordringenden Schaaren der Secten Stellung zu nehmen. Zugleich mögen sie inbrünstig beten, die Hände zu Gott emporstrecken und von ihm die Gnade erflehen, daß die christliche Religion blühe und erstarke, daß die Kirche die nothwendige Freiheit wiedergewinne, daß die, welche vom richtigen Wege abgewichen, zur Vernunft zurückkehren, daß endlich der Irrthum der Wahrheit, das Laster der Tugend Platz mache.

Nehmen wir zu unserer Helferin und Fürsprecherin die Gottesmutter und Jungfrau Maria, damit sie, die Besiegerin des Satans von ihrer Empfängniß an, sich auch mächtig erweise über die gottlosen Secten, in welchen offenbar jene trotzigen Geister des Teufels mit unbändiger Treulosigkeit und Verstellung wieder aufleben. Beschwören wir den Fürsten der himmlischen Geister und den Bekämpfer der höllischen Feinde, den hl. Michael, ebenso den Bräutigam der allerseligsten Jungfrau, den hl. Joseph, den mächtigen himmlischen Patron der kathol. Kirche, die großen hh. Apostel Petrus und Paulus, die Gründer und unbesiegten Vertheidiger des christlichen Glaubens. Unter ihrem Schutze und bei beharrlicher Gemeinschaft des Gebets wird, so vertrauen Wir, Gott gnädig zur rechten Zeit dem Menschengeschlechte, das so vielen Gefahren ausgesetzt ist, zu Hilfe kommen.

Als Unterpfand der himmlischen Gnaden und Unseres Wohlwollens ertheilen Wir Euch, Ehrw. Brüder, dem Clerus und dem ganzen Eurer Wachsamkeit anvertrauten Volke in aller Liebe im Herrn den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 20. April 1884 im 7ten Jahre Unseres Pontificates.

Leo XIII. Papst.

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Bisthum Basel. (Mitgetheilt.) Wir glauben die Pfarrämter unseres Bisthums, besonders in den Kantonen Aargau, Baselland, Bern und Solothurn, bei Zeiten darauf aufmerksam machen zu sollen, daß am nächsten Pfingstmontag, 2. Juni, in der Hofkirche zu Luzern um 10 Uhr wieder eine allgemeine Firmung stattfindet durch den hochwst. Bischof Eugenius. Es dürfte rathsam erscheinen, daß die Pfarrämter, welche Firmlinge in den Kt. Luzern zu senden veranlaßt sein werden, die Gelegenheit des Pfingstmontags benützen möchten.

Der in letzter Nummer des „Schw. Past.-Bl." erwähnte Ablaß betr. Centenarfeier der Maiandacht ist auch für die Diöcese Basel bewilligt und hat Se. Gnaden Bischof Eugenius soeben einen diesbezüglichen Erlaß publicirt.

Aargau. Im kathol. Landestheile circulirt zur Unterschrift eine „Eingabe der röm.-kath. Kirchgemeinden und Bürger des Kantons Aargau an den aarg. Verfassungsrath," die in 12 Punkten eine friedliche und freiheitliche Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat fordert. Die „Eingabe", deren Zusendung wir bestens verdanken, werden wir in der nächsten Nummer ihrem Wortlaute nach mittheilen.

Basel. Die Zahl der Erstcommunicanten, die am weißen Sonntag zum ersten Mal in der St. Klarakirche am Tisch des Herrn erschienen, betrug **209.**

St. Gallen. Der Stadt wie dem ganzen Kanton St. Gallen droht neuerdings der Verlurst des Hrn. Domchordirektor Stehle, welcher unter glänzenden Bedingungen (Fr. 25,000 Gehalt) einen Ruf als Organist an die St. Franziskuskirche in New-York erhalten hat. Möge der berühmte Componist und vortreffliche Direktor St. Gallen erhalten bleiben. („Ostschw.")

Neuenburg. Es sind uns s. Z. einige kleine Gaben zu Gunsten des **Kirchenbaues in Colombier** zugestellt worden. Mit Freude vernehmen wir nun, daß der äußere Bau — in bescheidenem romanischem Styl — vollendet dasteht, diese Woche mit Errichtung der Altäre begonnen worden ist und die Einweihung vermuthlich noch Ende dieses Monats stattfinden wird. Zur Vollendung des Werkes sind noch circa 10,000 Fr. erforderlich — ergo!

Rom. Der »Moniteur de Rome» dementirt die Meldung der Berliner „Kreuzzeitung", daß der Papst die Resignation des Cardinal-Erzbischofes Ledochowski und den Verzicht der Posen-Gnesen'schen Kapitel auf das Wahlrecht (zu Handen des Papstes) acceptirt habe. Nach den Informationen der „Germ." liegt die Sache so, daß der hl. Vater entschlossen ist, dem kirchenpolitischen Frieden das große Opfer des Rücktritts eines Bischofs zu bringen, wenn einerseits die Regierung durch eine Revision über die Vorbildungs-Bestimmungen den gegenwärtig dringlichsten Schritt zur Anbahnung des Ausgleichs thut und wenn andererseits die Vereinbarung über einen für die besonderen Verhältnisse dieser Erzdiöcese geeigneten Nachfolger erzielt wird.

— Die Nachricht von der Rettung des **amerikanischen Collegs** in Rom, (eines Bestandtheiles der Propaganda) aus den Fingern des ital. Finanzministers bestätigt sich; es wird nicht verkauft. Das hat ein energisches Wort aus dem Munde des amerikanischen Gesandten in Rom, Mr. Astor, gestützt auf Instructionen des Staatssecretärs Freelingsbuysen und des Präsidenten Arthur, wundervoll bewirkt; das ital. Ministerium ist belehrt worden, daß etwas mehr als eine Entscheidung des Cassationshofes erforderlich ist, um ihm zu ermöglichen, ungefährdet Stiftungen amerikanischer Katholiken sich zuzueignen! Der diplomatischen Intervention war allerdings ein Sturm der katholischen Entrüstung in der Presse vorangegangen: die wohlmeinenden protestantischen Tagesblätter, (im Gegensatze zu der protest. Presse Deutschlands) waren sofort für den Schutz ihrer kathol. Mitbürger eingetreten. Ferner wurde in wissenschaftlich gehaltenen Abhandlungen gegen die Absichten der italienischen Regierung angekämpft und verdient hier besonders der berühmte Kirchenhistoriker Dr. John Shea genannt zu werden, dessen Streitschrift

jedenfalls von großer Wirkung gewesen ist. Vor Allem aber war es ein Pastoralschreiben des Erzbischofs von Baltimore, welches die Intervention der Bundesregierung und somit den Sieg dieser gerechten Sache aufs Beste vorbereitet hat.

Deutschland. Die diesjährige (XXXI.) Generalversamlung der Katholiken Deutschlands wird in **Amberg** zu Anfang Sept. tagen. Die Wahl der bayerischen Stadt Amberg, zwischen Nürnberg und Regensburg, wird allgemein als eine sehr glückliche bezeichnet. Die Generalversammlung zu Frankfurt hat gezeigt, auf einen wie zahlreichen Besuch aus Bayern gerechnet werden kann und ist es daher billig, daß, nachdem die Generalversammlung in den 3 letzten Jahren in Preußen getagt hat, heuer eine bayerische Stadt gewählt ist. Inmitten der katholischen Landestheile Deutschlands und Oesterreichs gelegen, kann Amberg von allen Seiten leicht erreicht werden: durch die Linie Stuttgart-Crailsheim Nürnberg von Baden und Württemberg, durch München-Landshut-Regensburg vom südlichen Bayern und der Schweiz, durch die Linie Frankfurt-Würzburg-Nürnberg vom Rhein einerseits und Passau-Regensburg von Oesterreich andererseits; ebenso ist für das katholische Böhmen und Schlesien die Lage Ambergs günstig.

— Sie gehen allmälig! Letzten Montag hat der vielgenannte schlesische „Staatspfarrer" Constantin Sterba in Leschnitz die Kirchenschlüssel ꝛc. dem röm.-kathol. Kirchenvorstand übergeben, nachdem er sich — den „zeitweiligen Fortbezug des Pfrundeinkommens" ausbedungen hatte! In Freude und Dank wurde Dienstags darauf in der neu benedicirten Kirche wieder Gottesdienst gehalten. — Auch aus dem Badischen wird gemeldet, daß die altkathol. Geistlichen Glattfelder und Dilger, welche ebenfalls noch im Genusse des Pfarreinkommens waren, darauf verzichtet haben.

England. Am Festtage des hl. Markus wurde in London die neue Oratorianerkirche in South Kensington dem Gottesdienste übergeben, und zwar durch den Cardinal-Erzbischof Manning. Die Kosten des Prachtbaues betragen weit über 2 Mill. Fr. Das City-Weltblatt «Times» knüpft an das Ereigniß und speziell an Mannings Festrede Bemerkungen, auf die wir zurückkommen werden.

Personal-Chronik.

St. Gallen. Am Feste des hl. Fidelis von Sigmaringen wurde hochw. P. Gabriel Wiederkehr, O. C., seit 1877 Beichtiger im Frauenkloster „Maria Hilf" in Altstätten, zur Erde bestattet. Geb. 13. Mai 1839 in Dietikon, legte er 19 Okt. 1858 die hl. Profeß ab, primizirte 11. Juni 1862 und schloß sein rastlos thätiges, gottgesegnetes Leben am 22. April.

— Lichtensteig. An die hiesige Kaplaneistelle wurde vom Kirchenverwaltungsrath hochw. Alois Schaffhauser, d. Z. Kaplan in Kaltbrunn, gewählt. („Ostschw.")

Aargau. Möhlin. Als Pfarrer der hiesigen röm.-kathol. Genossenschaft ist gewählt und hat die Wahl angenommen hochw. Dietr. Meier, Pfarrcurat in Ittenthal. („Basl. V. Bl.")

Offene Correspondenz.

Nach S. Gehört nicht in unsern Rayon. Der Blitzstrahl, der bei der Eröffnung der Turiner Ausstellung den stolzen Ballon «Italo» verzehrt hat, wird schon „welthistorisch" verwerthet worden sein.

Für den Kirchenbau in Schaffhausen sind im März und April eingegangen:

	Fr.	Ct.
Von Hrn. Pfr. Walser in Grenchen	10	—
„ „ „ Ruegg in St. Georgen	5	—
„ „ „ Stößel in Davos	5	—
„ „ „ Osterwalder in Sargans	20	—
„ „ „ Koller in Appenzell	50	—
„ „ Kapl. Keller in Kündten	10	—
„ „ „ Fuchs in Walchwil	10	—
Von Hrn. Kpl. Haag in Mannenbach	25	—
„ „ „ Haas in Buchenrain	700	—
„ hochw. P. Alois Blättler	20	—
„ „ P. Philibert in Soloth.	25	—
„ „ Beichtiger Fetz in Münster	10	—
Durch Hrn. Dompropst Fiala in Solothurn	600	—
Durch Hrn. Pfr. Leu in Buttisholz	50	—
Aus der Pfarrei Rieden	20	—
„ „ „ Benken	76	—
„ „ „ Hüttwilen	98	—
„ „ „ Näfels	70	—
„ „ „ Glarus	170	—
Von einem Dienstboten daselbst	30	—
Vom Piusverein Doppleschwand	20	—
„ kant. Piusverein Zug	50	—
Durch die Red. der „Kirch.-Ztg."	205	—
„ „ „ „ „Fr. Stimme"	46	55
„ „ Exped. des „Vaterland"	132	—
Vom Kapitel Siß- und Frickgau	50	—
Uebertrag	14,032	15
	16,539	70

Herzlicher Dank. Vergelt's Gott den edlen Gebern und möge Er neue Wohlthäter erwecken. Wir haben sie nöthig zur würdigen Vollendung der Kirche. Bitte namentlich die hochw. HH. Pfarrer um gütige Empfehlung unseres Baues in ihren resp. Pfarrgemeinden.

Schaffhausen, den 1. Mai 1884.

Jos. Bohrer, Pfr.

Neue Prachtausgabe mit 8 feinsten Original-Farbendruckbildern!

Gebr. Carl & Nicolaus Benziger

Einsiedeln Schweiz.

Maria und Joseph

Das Leben der allerseligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams.

Von P. Beat Rohner, O. S. B.

1040 Quartseiten. 740 Holzschnitte.

Anstatt der früheren 32 Hefte nun complet in nur 25 Heften zum unveränderten Preis von nur

50 Pfg. = 60 Cts. = 30 Nkr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.